

□ Lesezeit: 9 min.

Es gibt Bilder, die sich nicht darauf beschränken, eine Institution zu repräsentieren: Sie erzählen von ihr, erklären sie, bewahren ihre Seele. Das salesianische Wappen gehört zu dieser Kategorie. Entstanden im lebendigen Klima der Ursprünge, ist es nicht in erster Linie eine heraldische Übung. Kenner hätten vielleicht einige technische Bemerkungen vorbringen können. Don Bosco suchte jedoch kein perfektes Wappen nach den Regeln der heraldischen Kunst: Er wünschte sich ein Zeichen, das zu seinen Söhnen, Freunden, Wohltätern, zu den Jugendlichen und zur Nachwelt sprechen konnte.

In diesem Schild ist Don Bosco. Da ist sein spirituelles Programm. Da ist das Ideal, das ihn im Handeln und Leiden, im Schreiben und Sprechen bewegt hat. Deshalb darf das salesianische Wappen nicht nur als Zugehörigkeitszeichen betrachtet werden, sondern als eine kleine visuelle Synthese der salesianischen Berufung.

Die Kongregation, geboren am 18. Dezember 1859, hatte nicht sofort ein offizielles Wappen. Für den Gebrauch des Siegels griff man auf die Figur des heiligen Franz von Sales, des Patrons der Gesellschaft, zurück, umgeben von einer lateinischen Inschrift, die die Fromme Salesianische Gesellschaft bezeichnete. Das damals verwendete Motto lautete: „*Discite a me quia mitis sum*“ (Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig). Es war ein evangelischer Bezug, der perfekt zum Geist des heiligen Franz von Sales und zu Don Boscos Entscheidung passte, sein Werk unter das Zeichen der Sanftmut, der Milde und der pastoralen Nächstenliebe zu stellen.

Die Notwendigkeit eines offiziellen Wappens reifte später, im Jahr 1884. In Rom befand sich die Herz-Jesu-Basilika im Bau, die Leo XIII. Don Bosco anvertraut hatte. Man hielt es für angebracht, auch das salesianische Wappen neben denen von Pius IX. und Leo XIII. anzubringen. Am 12. September 1884 präsentierte Don Antonio Sala dem Oberen Kapitel einen ersten Entwurf des salesianischen Emblems. Die Zeichnung war das Werk von Professor Boidi, Lehrer für technisches Zeichnen am Kolleg San Giovanni Evangelista in Turin, einem Freund und Mitarbeiter der Salesianer.

Der vorgeschlagene Schild wies bereits fast alle Elemente auf, die in der

endgültigen Version bleiben sollten. In der Mitte prangte ein großer Anker; auf der einen Seite erschien die Büste des heiligen Franz von Sales, auf der anderen ein brennendes Herz. Oben befand sich ein strahlender sechszackiger Stern; im unteren Teil ein Wald mit hohen Bergen im Hintergrund, eine Anspielung auf die alpinen Erhebungen, die von Becchi, dem Geburtsort Don Boscos, aus sichtbar sind. Zwei Zweige, einer aus Palme und einer aus Lorbeer, an der Basis verflochten, umarmten den Schild bis zur Hälfte. Eine Rosengirlande krönte den oberen Teil und umgab ein strahlendes lateinisches Kleeblattkreuz. An der Basis, auf einem flatternden Band, stand das Motto geschrieben: *Sinite parvulos venire ad me*, „Lasst die Kinder zu mir kommen“.

Dieses Motto war schön und zutiefst evangelisch, aber man bemerkte, dass es bereits in anderen Wappen übernommen worden war. So begann eine Diskussion. Zuerst wurde „*Sinite parvulos venire ad me*“ (Lasst die Kinder zu mir kommen) vorgeschlagen, geschrieben auf einem flatternden Band an der Basis des Schildes; aber es wurde darauf hingewiesen, dass es bereits in anderen Wappen übernommen worden war. Don Barberis schlug „Mäßigkeit und Arbeit“ vor, ein Begriffspaar, das der salesianischen Tradition teuer war und durch einen Traum Don Boscos als Erkennungsmerkmal der Kongregation suggeriert wurde. Don Durando hätte „*Maria Auxilium Christianorum, ora pro nobis*“ (Maria, Hilfe der Christen, bitte für uns) bevorzugt. Es war Don Bosco, der die Frage löste, indem er an ein Motto erinnerte, das bereits seit den Anfängen des Oratoriums, zur Zeit des Konvikts, als er in die Gefängnisse ging, übernommen worden war: „*Da mihi animas, cetera tolle*“ (Gib mir die Seelen, nimm alles andere).

Das Kapitel nahm die Wahl mit Begeisterung auf. Es war kein ornamentaler Satz: Es war die klarste Definition der salesianischen Mission. Die ehemaligen Schüler des Oratoriums, darunter der Kanoniker Ballesio und Kardinal Cagliero, bezeugten, dass dieses Motto bereits in großen Buchstaben auf der Tür von Don Boscos kleinem Zimmer geschrieben stand. Es ist dasselbe spirituelle Klima, das wir in der berühmten Begegnung mit Domenico Savio wiederfinden, als der Junge beim Lesen dieser Worte das Herz des Werkes von Valdocco erahnte: Dort „wird Handel mit Seelen getrieben“.

Auch die Zeichnung erfuhr einen persönlichen Eingriff durch Don Bosco. Der Stern, der den Schild überragte, gefiel ihm nicht, weil er ihn an ein freimaurerisches Emblem zu erinnern schien. Er ließ ihn daher durch ein strahlendes Kreuz ersetzen.

Der Stern verschwand nicht, sondern wurde in Form eines Kometen über dem Herzen platziert. Auf diese Weise waren im Wappen die drei großen Symbole der theologischen Tugenden vereint: der Stern für den Glauben, der Anker für die Hoffnung, das Herz für die Liebe.

Das offizielle Wappen der Kongregation erschien zum ersten Mal im Rundschreiben Don Boscos vom 8. Dezember 1885, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria. Seitdem ist es im Wesentlichen das geblieben, was wir kennen.

Jedes Element des Wappens spricht.

Der Stern

Der Stern ist zuallererst Licht. In der christlichen Tradition verweist er auf den Glauben, das heißt auf das Licht, das den Weg orientiert. Die Schrift kennt dieses Symbol gut: von der Prophezeiung Bileams – „ein Stern geht auf aus Jakob“ – bis zur Offenbarung, wo Christus sich als „der strahlende Morgenstern“ präsentiert. In der alten christlichen Kunst begleitet der Stern oft das Geheimnis des Kommens Christi, des Lichts, das die Finsternis vertreibt. Im salesianischen Wappen besagt er, dass das erzieherische und pastorale Werk nicht aus einem bloßen menschlichen Projekt entsteht: Es wird aus dem Glauben geboren und führt zum Glauben.

Der Anker

Der Anker, in zentraler Position platziert, ist das Symbol der Hoffnung. Im Leben auf dem Meer ist der Anker das, was hält, fixiert, Stabilität gibt. Inmitten der Beweglichkeit der Wellen wird er zum Bild der Festigkeit und Sicherheit. Der Hebräerbrief spricht von der Hoffnung als einem „sicheren und festen Anker für unser Leben“. Es ist ein Bild, das auch der spirituellen Tradition sehr teuer ist: Das Herz in Gott zu verankern bedeutet, sich nicht von den Stürmen, Leidenschaften, Ängsten und Unruhen der Geschichte mitreißen zu lassen. Für einen Salesianer erinnert der Anker daran, dass Erziehung immer ein Akt der Hoffnung ist: Hoffnung auf Gott, auf die Jugend, auf das Gute, das auch dort wachsen kann, wo es verborgen scheint.

Das Herz

Das brennende Herz ist das Symbol der Nächstenliebe. Da das Wappen auch für die Herz-Jesu-Basilika in Rom gedacht war, durfte dieses tiefe Symbol nicht fehlen. In der Bibel bezeichnet das Herz nicht nur das Gefühl, sondern das Zentrum der Person: die Innerlichkeit, den Willen, die Intelligenz, das Gedächtnis, die Fähigkeit zu lieben. Ein brennendes Herz spricht von einer lebendigen, glühenden, tatkräftigen Nächstenliebe. Im salesianischen Wappen gibt es keine allgemeine Nächstenliebe, sondern jene pastorale Nächstenliebe, die Don Bosco antrieb, sich für die Jugendlichen, besonders die ärmsten und verlassensten, aufzuzehren. Die salesianische Mission entsteht nicht aus einer effizienten Organisation, sondern aus einem Herzen, das brennt.

Der heilige Franz von Sales

Die Figur des heiligen Franz von Sales erinnert an den Patron der Gesellschaft. Don Bosco wollte, dass seine Söhne den Namen Salesianer trugen, gerade um sich auf die Güte, die Sanftmut, die Geduld und die apostolische Nächstenliebe des heiligen Bischofs von Genf zu berufen. Die im Wappen vorhandene Darstellung ist von einem Gemälde inspiriert, das im Kloster der Heimsuchungsschwestern in Turin aufbewahrt wird, welches 1638 von der heiligen Johanna Franziska von Chantal gegründet wurde. Es werden jedoch eine Feder und ein Blatt hinzugefügt: ein bedeutsames Detail, das an die Wichtigkeit erinnert, die Don Bosco der Presse, der guten Lektüre und der volkstümlichen Verbreitung der christlichen Kultur beimaß. Don Bosco schrieb sehr viel und wollte eine hochmoderne Druckerei: Auch das war Apostolat.

Der Wald

Der Wald im unteren Teil des Schildes ist ein unmittelbarer Hinweis auf den Nachnamen des Gründers. Aber es ist kein einfaches Wortspiel. Dieses Wäldchen verweist auf eine konkrete Wurzel, auf eine Geschichte, auf einen armen und providentiellen Ursprung. Don Bosco wird nicht in einem Palast geboren, sondern in

einem Bauernhaus; nicht aus einer Machtstrategie, sondern aus einer Berufung, die zwischen Familie, Arbeit, einfachem Glauben und Träumen von Gott gereift ist.

Die Berge

Hinter dem Wald erheben sich die Berge. Sie weisen auf die Gipfel der Vollkommenheit hin, nach denen die Mitglieder streben müssen, wie es der heilige Johannes vom Kreuz in seiner Schrift „Aufstieg auf den Berg Karmel“ anzeigt. Der Berg ist in der Bibel und in der christlichen Tradition oft ein Ort der Begegnung mit Gott: der Sinai, der Tabor, der Berg der Seligpreisungen, der Ölberg. Er ist der Berührungspunkt zwischen Himmel und Erde, ein Bild des spirituellen Aufstiegs. Im salesianischen Wappen erinnern die Berge daran, dass sich das salesianische Leben nicht mit Mittelmäßigkeit zufrieden geben kann. Es ist ein Ruf zur Heiligkeit, der nicht außerhalb der Welt, sondern im Herzen der erzieherischen Mission gelebt wird.

Die Palme und der Lorbeer

Die Palme und der Lorbeer, an der Basis verflochten, umarmen den Schild als Embleme der Belohnung, die für ein opferbereites und tugendhaftes Leben reserviert ist. Die Palme ist ein Symbol für Sieg, Martyrium, Auferstehung und bis zum Ende bewahrte Treue. In der christlichen Tradition begleitet sie die Märtyrer und erinnert an den Sieg Christi über den Tod. Es ist eine prophetische Intuition, denn heute sind zwei Drittel der salesianischen Heiligen und Seligen Märtyrer. Der immergrüne Lorbeer ist ebenfalls ein Zeichen für Ruhm, Unsterblichkeit, Ehre und Frieden. Zusammen besagen Palme und Lorbeer, dass das salesianische Leben Frucht bringt, wenn es hingegeben wird: Es gibt keine apostolische Fruchtbarkeit ohne Opfer, es gibt keinen wahren Ruhm ohne Treue.

Die Rosengirlande

Die Rosengirlande, die auf der Spitze des Schildes platziert ist, scheint auf den berühmten Traum von der Rosenlaube anzuspielen, der so wichtig ist, um den salesianischen Geist zu verstehen. Im Traum geht die Schönheit der Rosen mit den Dornen einher: ein leuchtendes und realistisches Bild der Mission. Das salesianische

Leben ist attraktiv, voller Freude, Jugend und Versprechen; aber es bringt auch Mühe, Opfer, Geduld und Leiden mit sich. Die Rosen ohne die Dornen wären eine Illusion; die Dornen ohne die Rosen wären eine sterile Traurigkeit. Don Bosco lehrt, beides zusammenzuhalten.

Das Kreuz

An der Spitze des Wappens steht das Kreuz. Nicht als dekoratives Element, sondern als geheimes Zentrum der gesamten Mission. Das strahlende Kreuz ersetzt den ursprünglich auf der Spitze des Schildes vorgesehenen Stern und richtet das gesamte Bild auf Christus aus. Die salesianische Erziehung, die Nächstenliebe für die Jugendlichen, die Hoffnung, der Glaube, die Sanftmut des heiligen Franz von Sales, der Aufstieg zur Heiligkeit: Alles findet seinen Sinn im Kreuz des Herrn, der Quelle des Heils und der Liebe.

Das Motto: „Da mihi animas, cetera tolle“

In der Genesis, Kap. 14, wird vom Kampf einer Allianz von vier Königen gegen andere fünf Könige gesprochen. Die Ersteren besiegten die Letzteren und nahmen die Güter und die Personen und – unter ihnen – auch Lot, den Sohn von Abrams Bruder, und seine Güter, weil er in Sodom, im Reich von Bera, residierte. Abram führte Krieg gegen die fünf Könige und holte Lot und sein Haus zurück. Bei der Rückkehr bat Bera, der besiegte König von Sodom, Abram mit diesen Worten: „Da mihi animas, cetera tolle“ (Gib mir die Personen; die Güter nimm für dich). Und Abram versicherte ihm, dass er nichts behalten würde, was nicht sein war. In der christlichen spirituellen Lesart werden diese Worte verklärt: nicht mehr eine eigennützige Forderung nach Besitz, sondern der apostolische Schrei dessen, der sich die Rettung der Seelen wünscht.

Der Satz wird auch dem heiligen Franz von Sales zugeschrieben, taucht aber in seinen Werken nicht auf. Er wird ihm von Msgr. Jean-Pierre Camus im „*Geist des heiligen Franz von Sales*“ zugeschrieben, wo der Heilige als ganz auf die Bekehrung der Seelen ausgerichtet dargestellt wird.

Derselbe Ausdruck findet sich dann beim heiligen Josef Cafasso, in der spirituellen

Literatur des Klerus, in der *Forma Cleri* und in der *Regula Cleri*, einem Buch, das Don Bosco oft für seine tägliche Meditation benutzte. In jener Tradition wird das Motto zum Gebet: „Herr, der du die Seelen liebst, gib mir deine Liebe, damit ich mit Inbrunst sagen kann: Gib mir die Seelen, nimm alles andere.“

So versteht man, warum Don Bosco es im Wappen haben wollte. *Da mihi animas, cetera tolle* ist kein Satz, den man aus der Ferne betrachten sollte. Es ist ein Lebensprogramm. Es verlangt, die Personen, ihr Heil, ihre Würde, ihr ewiges Schicksal in den Mittelpunkt zu stellen. Es verlangt, alles andere zu relativieren: Prestige, Bequemlichkeit, Interessen, Sicherheiten, sogar sich selbst.

Im Jahr 1934 gab es auch einen Versuch, einige Details des Wappens zu aktualisieren. Man dachte an eine rundlichere Form des Schildes, an ein himmelblaues Feld, an Figuren, die mit wirklichkeitsnäheren Farben wiedergegeben wurden. Der Komet nahm einen gelblichen Ton und eine längere Spitze an. Palme und Lorbeer wurden, anstatt den Schild zu umgeben, als Stütze gedacht. Die Rosengirlande wurde durch zwei Eichenlaubgirlanden ersetzt; das strahlende lateinische Kleeblattkreuz wich einem größeren, wiederkreuzigen lateinischen Kreuz; der Rahmen betonte barocke Elemente. Auch das Motto blieb auf einem flatternden Band. Es war eine grafische Aktualisierung, keine inhaltliche Änderung.

Nach über einem Jahrhundert spricht das salesianische Wappen weiterhin. Vielleicht gerade deshalb, weil es nicht aus einer ästhetischen Sorge um ihrer selbst willen entstanden ist, sondern aus einer spirituellen Intuition. In ihm begegnen sich der Glaube, der erleuchtet, die Hoffnung, die verankert, die Liebe, die brennt; der heilige Franz von Sales und Don Bosco; die Erinnerung an die Ursprünge und der Aufstieg zur Heiligkeit; das Opfer und die Belohnung; die Rosen und die Dornen; das Kreuz und die Mission.

Es zu betrachten bedeutet, in einfacher und dichter Form das Herz der salesianischen Berufung wiederzufinden: Gott für die Jugendlichen zu gehören und

die Seelen zu suchen, wobei man alles andere in den Hintergrund treten lässt. Don Bosco hatte es verstanden und gelebt. Deshalb ist sein Wappen auch heute noch nicht nur ein Erkennungszeichen. Es ist ein Auftrag.